**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 215 (1936)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1934/35

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-374978

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1934/35.

Bu Anfang des Jahres 1934 sah es fast aus, als würde die Wirtschaftskurve wieder auswärtssteigen, doch brachte das zweite Halbjahr 1934 wieder neue Rückschläge. Die Preise der Agrarprodukte vermochten sich allerdings unter dem Einfluß der großen Dürre im Sommer 1934 etwas zu erholen. Der Welthandel liegt aber nach wie vor in den Fesseln eines weitsverzweigten Systems von Jollmauern, Kontingenstierungen, Transferverboten, Abrechnungssund Kompensationsabkommen. Die Arbeitslosigkeit ist fast überall zurückgegangen, aber auch dies nur infolge einer allseitig verschärften Politik der Abschließung und infolge vermehrter Kriegsrüstungen, seitdem die Abrüftungskonferenz in die Brüche gegangen ist. Eine weitere Erschwerung des Handelsverkehrs bildete die Unsicherheit der Währungen durch die Lösung verschiedener Länder vom Goldstandard. Die U. S. A. sind allerdings wieder zum Goldstandard zurückgekehrt; doch kann der Präsident den Dollar, der heute auf 59% stadilisiert ist, noch bis 50% der früheren Parität abwerten. Wieder haben im Berichtsjahr zwei Länder, die Tschechoslowakei und Belgien, eine Währungsabwertung vorgenommen, freilich ohne damit den erwarteten Erfolg beim Ex-port zu finden. Reuerdings hat Italien die Devijenbewirtschaftung eingeführt.

Die Schweiz geriet im vergangenen Jahre noch weiter in die Krise hinein. Zwar vermochte die für den einheimischen Markt arbeitende einsuhrgeschützte Industrie sich ordentlich zu behaupten, doch machte die Exportindustrie weitere Rückschritte. Der Export betrug 1934 mit 844 Mill. Fr. nur mehr zwei Fünfs

tel des Exportes von 1928.

Der Großhandelsinder schwankte 1934 zwischen 89 und 92; der Lebenskosteninder sank auf 129 zurück (Nahrungsmittel, Kleider, Brennstoffe 114/

115, Miete 182!)

Die Zahl der Arbeitslosen betrug Ende Januar 1935 bereits 110 000 gänzlich Arbeitslose, d. h. 11% mehr als im Vorjahr. Im Baugewerbe waren es allein 45 000. Auch in den folgenden Monaten war

der Kückgang geringer als im Vorjahr. Ueber den Stand der einzelnen Industries branchen ist folgendes zu sagen: Die Metalls und Maschinenindustrie hatte ansangs 1934 etwas bessere Aussichten, die sich indessen wieder verflüchtigten. Die Preise waren gedrückt. Trot der Fabristationszuschüsse des Bundes und der staatlichen Exportrisifogarantie ist eine fühlbare Konkurrenzs verbesserung nicht eingetreten. Die Uhrenindustrie verzeichnete eine gewisse Erholung, wenigstens stieg der Export an billigen Uhren und hat die Arbeits-losigteit nachgelassen. Die Wollindustrie vermochte fich dank Einfuhrkontingentierung ordentlich zu halten, weniger gut stand es dagegen in der Baumwollund Seidenstoffweberei und der Kunstseidenfabristation. Die Aussuhr an Stickereien und Plattsticks geweben bringt gegenwärtig kaum mehr den zehnten Teil der in der Vorkriegszeit erzielten Summe, und der Maschinenbestand ist um 80 % verringert. Be-

friedigend arbeitete immer noch die chemische Induftrie. Wenig erfreulich dagegen liegen die Verhält-nisse bei der Kondensmilch- und Käsefabrikation. Das Baugewerbe hat sich bis jetzt immer noch ordentlich gehalten, doch nimmt die Arbeitslosigkeit zu, da in der Bautätigkeit eine Sättigung schon mehr als erreicht ist. Wenn nicht die Aufträge der öffentlichen Hand da wären, würde es schon heute im Baus gewerbe wesentlich schlechter aussehen. Im Gastgewerbe sind es vor allem die großen Hotels, welche die Krise empfindlich zu spüren bekommen, da die Ausländer trot Fahrpreisvergünstigungen stark aussbleiben. Gegenwärtig steht ein Hotel-Verkehrsteilungsplan in Diskussion, durch welchen eine ratios

nellere Ausnützung der Hotelanlagen erstrebt wird. Die Landwirtschaft hatte dank des sonnigen Wetters einen guten Fruchtertrag zu verzeichenen. Die Hemernte war zwar unter Mittel, dafür geriet das Emd gut und die Kartosseln erzielten eine Refordernte. Sehr groß war auch die Obsternte, und der Wein hatte erstmals seit 1929 wieder einen zuten Schragens. Die Krijse die hereits wehrere guten Jahrgang. Die Preise, die bereits mehrere Jahre hindurch immer mehr gesunken waren, wichen noch weiter zurück. So betrug der Inder der lands wirtschaftlichen Produktenpreise, der 1930 noch auf 154 gestanden war, 1934 nur noch 109. Nach wie vor ist es die Milchs und Viehwirtschaft, welche die größten Preisrückschläge auszuhalten hat, während die Breise der Erzeugnisse des Ackerbaues und Obst-baues dank der Uebernahme des Getreides durch den Bund und dank der Frachtbeiträge und anderer Magnahmen der Alkoholverwaltung immer noch verhältnismäßig recht gut sind. Allerdings mußte sich der Bund auch zu einer erneuten Stützung des Milch= preises entschließen. Die Hauptursache der Landwirtsichaftsnot unserer Tage liegt darin, daß der Betrieb vielsach die Schuldzinsen nicht mehr herausschlägt und der Bauer von der Substanz zehrt und, wo diese ausgebraucht ist, vor dem Kuin steht. Freilich konnten durch die allerorts eingeführten Bauernhilfskassen viele Konkurse verhütet werden. Die Zahl ber landwirtschaftlichen Konkurse ist aber von 155 im Jahre 1930 auf 541 im Jahre 1933 gestiegen. Der schweizerische Außenhandel hat

im Berichtsjahr eine weitere Schrumpfung erfahren. Mengenmäßig hat sich allerdings die Ausfuhr wieder gehoben und ist insbesondere die Zahl der exportierten Uhren um 17% gestiegen, wertmäßig dasgegen ist die Aussuhr won 853 Mill. Fr. im Jahre 1933 auf 844 Mill. zurückgegangen. Bei der Einfuhr ist dagegen sowohl nach der Menge, wie nach dem Wert ein Rückgang sestzustellen. Dabei hat sich der Einfuhrüberschuß von 741 Mill. Fr. auf 590 Mill. verringert. Ganz ähnlich haben sich die Berhältnisse auch im 1. Quartal 1935 fortentwickelt. Das Ausstauschverhältnis zu Deutschland hat sich etwas versbessert, indem unsere Aussuhr nun fast die Hälfte der Einsuhr beträgt gegen 1/5 im Jahre 1932. Frankreich ist dadurch als Abnehmer schweizerischer Produkte auf den zweiten Plat gerückt, dann folgen

Großbritannien, Italien, U.S.A., Niederlande. Während die Schweiz aus Europa und Amerika mehr als doppelt soviel eingeführt als ausgeführt hat, ist das Verhältnis mit Afien annähernd gleich. Bei Japan ist das Verhältnis gar 9 zu 6 zu unsern Gunsten, was freilich nicht hindert, daß auch der Schweiz von dieser Seite schwere Gefahr droht, weil die Ueberflutung des Auslandmarktes mit billigster japanischer Ware den Absatz von Schweizerwaren

mehr und mehr erschwert.

U=

t=

13 ch

in

13

en 11=

ft= he

die 3= :B=

io=

cd.

ni= ch= ür

en

te,

ien ere en

1d=

ıuf vie die

end

oft= den

rer

och

fich (ch= irt= cieb:

ägt wo

lich rn=

ahl im

hat cen. der

mr= Da= thre

uhr

dem

ber Rill. nisse

lus=

ver=

ilfte 932.

icher lgen Die seit Jahren bestehende Flüssigkeit auf dem schweizerischen Geldmarkt hielt auch im Jahre 1934 an, und dies trot zeitweise starker Kapitalsrückgänge aus der Schweiz. Auf dem Kapitalsmarkt war die Emissionstätigkeit unbedeutend und beschränkte sich zur Hauptsache auf Konversionen. Die Renditenbasis der Obligationen betrug rund 4%, sank aber zeitweise bis auf 3,6 %. Im Bank = wesen machten sich die Schwierigkeiten der Zeit auch geltend, namentlich bei stark engagierten Unters nehmen, von denen wieder einige die Schalter schlie= hen mußten. Seit Neujahr 1935 haben auch die Aftien der Großbanken eine starke Senkung ersahsen. Anderseits aber hat sich die Schweiz. Volksbank wieder ordentlich erholen können. Durch das am 1. März 1935 in Kraft getretene Banken- und Spartassengeset soll nun auch eine straffere Ordnung auf diesem Gebiete erzielt und damit das Zutrauen zum schweizerischen Bankwesen gestärkt werden. Im weis teren mußte der Bundesrat zum Schutze des Publi-tums auch Vorschriften über die start verbreiteten Baufparkaffen erlaffen.

Der Schweizerfranken war auch im Berichtsjahr wiederholt die Zielscheibe heftiger Angriffe, die aber von der Nationalbank stets mit Erfolg abgewehrt werden konnten. Vor kurzem wurde zum Schutze der Währ ung auch der Diskontsat von 2 auf 2½% und der Lombardsat von 2½% auf 3% ers höht. Wenn auch einzelne Kreise von der Bunderkur einer Abwertung immer noch eine Besserung erwarten, so sind doch die Fachleute darüber einig, daß die Abwertung gerade für die Schweiz, die sowohl hinsichtlich Rohstoffe wie Nahrungsmittel auf die Einsuhr angewiesen ist, verhängnisvoll wäre und uns statt aus der Arise nur noch tieser hineinführen würde. Der Noten um lauf und die kurzfristigen Berbindlichkeiten der Nationalbank waren 1934 fast ununterbrochen zu mehr als 90 % in Gold gedeckt. Daß die Birtschaft ähr ist spolitik in solchen Zeiten eine schwierige Sache ist, versteht sich von pelöst. Die Behörden suchten sich, so gut es ging, der versteht Narkältnissen anzunalien.

veränderten Verhältnissen anzupassen. Im Vordersgrund standen natürlich Einsuhrbeschränkungen und Krisenmaßnahmen. Dazu gehörten Krisenbeiträge, rechtliche Schutmaßnahmen, Kredithilse, Arbeitssbeschaffung. Ende 1934 hat die Bundesversammlung ein Arbeitsbeschaffungsprogramm angenommen. Die Ariseninitiative, die noch weiter geht und wirtschafts= politisch äußerst umstritten ist, wurde in der Volks-abstimmung vom 2. Juni 1935 mit 564 858 gegen 425 369 Stimmen und 18 gegen 4 Stände nach

erbittertem Kampfe verworsen. Damit ist ein Faktor großer wirtschaftlicher Beunruhigung und finanzieller Gefahr weggefallen. Immerhin werden die Behörden trog Verwerfung der Entschuldungs- und Arbeits-beschaffungsfrage ein vermehrtes Augenmerk zu schenken haben.

Der Jahlungsverkehr mit Deutschland wurde immer schwieriger. Das Transserabkommen von Ende 1933 mußte im Juli 1934 und April 1935 durch ungünstigere Bereinbarungen ersetzt werden. Die eidg. Staatsrechn ung für das Jahr 1934 schloß mit einem Ausgabenüberschuß von 26,6 Will Str. Gegenüber dem Variahr haben die Gins

Mill. Fr. Gegenüber dem Vorjahr haben die Einsnahmen um 43,8 Mill. Fr. und die Ausgaben um 1,8 Mill. zugenommen. Die Maßnahmen des Finanzprogramms sahen eine Mehreinnahme von 80 Mill. Fr. vor. Die tatsächliche Mehreinnahme betrug jedoch nur 43 Mill. Fr. Die Einsparungen laut Finanz-programm hätten 39 Mill. Fr. einbringen sollen. Tatsächlich beschränkten sie sich aber auf 7 Mill. Fr. Demgegenüber sind durch Krisenmagnahmen usw. 35 Mill. Fr. neue Ausgaben erwachsen. Die Gewinn= und Verlustrechnung des Bundes schließt mit einem Küchschag von 28,7 Mill. Fr. Im 1. Quartal 1935 sind die Zolleinnahmen, die bisder noch sehr stabil geblieben waren, empfindlich zurückgegangen und betragen 49 Mill. Fr. gegenüber 61 Mill. Fr. im 1. Quartal 1934. Im März betrug der Küchschlagiogar 25 %. Diese Tatsache zeigt, daß die Finanzlage des Bundes vermehrte Vorsicht erheischt und man dem Bund nicht immer mehr aufladen kann. Man darf nicht vergessen, daß die Arisenbekämpfung und die Sanierung der Bundesbahnen dem Bund erhebliche Belastungen bringen, die irgendwie ausgeglichen werden missen, wenn das sinanzielle Gleichgewicht des Bundes nicht in Frage gestellt werden soll.
Die Bundes des dahnen haben 1934 bei einem Einnahmenrückgang von 4 Mill. Fr. die Ausgaben um 11 Mill. Fr. gesenkt um damit einem gesanschen

um 11 Mill. Fr. gesenkt und damit einen gegenüber dem Vorjahr um 7 Mill. Fr. besseren Betriebs-überschuß (96 Mill. Fr.) erzielt. Da aber allein die Verzinsung und Tilgung der Schulden 127 Mill. Fr.

erfordert, ist der Fehlbetrag der Gewinns und Versusftrechnung von 42 Mill. Fr. nicht verwunderlich. Leider ist in der so notwendigen Sanierungsfrage noch wenig Positives geschehen. Die Vorlage für ein Verkehrsteilungsgeset für Eisenbahn und Auto ist am 5. Mai 1935 verworfen worden. Der Volkssantskeid über die Antistierung entscheid über die Initiative betr. Entpolitisierung der Bundesbahnen steht noch aus. Bei den starken politischen Gegensätzen ist die Serbeiführung einer durchgreifenden, Entlastung bringenden Lösung recht schwierig. Es rächt sich heute, daß man in den guten Jahren zu sehr auf technische Vervollkommnung und zu wenig auf die Anlage genügender Reserven und auf größere Abschreibungen gesehen hat.

Die Finanzen der Kantone und Gemeins den sind durch die Krise ebenfalls stark getroffen worden. Es mußte deshalb da und dort die Steuers schraube angezogen werden, was allerdings nicht

überall glückte.